

## **Philosophischer Essay zu Zitat II:**

**von Deborah Eikelberg, Stufe 12**

**„Trotzdem jede Minute daran erinnert, dass wir im Kriege und in Feindesland sind, bin ich immer noch der Ansicht, dass die dritte Kantische Antinomi wichtiger ist, als dieser ganze Weltkrieg , und dass Krieg zur Philosophie sich verhält wie Sinnlichkeit zur Vernunft.“**

**( Aus dem Feldpost-Brief eines kriegsfreiwilligen Kanoniers und Studenten der Philosophie“ (Hellmuth Falkenberg) an seinen Philosophieprofessor H. Rickert 1914. )**

In diesem oben genannten Briefausschnitt von 1914 stellt Falkenberg fest, dass die „dritte Kantische Antinomie wichtiger sei als der ganze Weltkrieg" (Z.2) und dass der „Krieg sich zur Philosophie verhalte wie Sinnlichkeit zur Vernunft" (Z.3-4).

Die Kantische Antinomie besagt, dass ein Mensch einen freien Willen besitzen muss. Durch den freien Willen entscheidet der Mensch, ob er gut oder schlecht handeln will. Im Idealfall stimmt der freie Wille mit dem guten Willen überein. Ein Mensch, der nach gutem Willen handelt, ist stets darauf bedacht, Gutes zu tun oder zumindest etwas Gutes vorzuhaben, egal, ob es schließlich gelingt oder nicht. Der freie Wille ist zusammen mit dem guten Willen das größte Gut des Menschen, ohne ihn wäre der Mensch einem Tier gleich.

Doch der freie wie auch der gute Wille wird von vielen äußeren Einflüssen beeinflusst, die aus verschiedenen Richtungen kommen. Schon als Kind wird der freie Wille von den Eltern und der familiären Situation geprägt. Das Kind wird nach den Vorstellungen der Eltern erzogen und übernimmt so meist unbewusst bestimmte moralische Einstellungen und Verhaltensweisen. Kommt das Kind später in Kontakt mit Altersgenossen, wie zum Beispiel in der Schule, wird es

von diesen geprägt und übernimmt vielleicht Verhaltensweisen, die mit den anerzogenen Verhaltensweisen aus dem Elternhaus nicht mehr übereinstimmen. Hier gelangt das Kind in einen Zwiespalt. Es muss nun anfangen, selbst zu entscheiden, was gut oder schlecht ist. Bei dieser Entscheidung kann der Verstand des Kindes großen Einfluss auf den freien Willen des Kindes haben. Bei einem wachen Geist und großer Urteilskraft kann der heranwachsende Mensch selbst entscheiden, was er für richtig oder falsch hält. Auch Begabungen, Macht und Geld beeinflussen den guten Willen des Menschen erheblich, da sie die Lebenssituation des jeweiligen Menschen bestimmen.

Letztendlich basiert der gute Wille aber auf der Vernunft, d.h., der Mensch kann selber entscheiden, wie er sich verhalten möchte und ob er etwas mit gutem Willen anfängt oder nicht. Unterschieden werden vom guten Willen müssen allerdings Handlungen, die nur durchgeführt werden, um damit irgendetwas zu erreichen, das heißt, dass sie eine persönliche Neigung beinhalten. Da der freie Wille über den guten Willen entscheiden kann, ist er meiner Meinung nach höher gestellt als der gute Wille.

Falkenberg ist eventuell aus freiem Willen in den Krieg gezogen, da die Anmerkungen zeigen, dass er Freiwilliger war. Dennoch können außer seiner eigenen Entscheidungskraft noch andere Faktoren existiert haben, die ich nicht erraten oder beurteilen kann. Doch nehme ich nun erst einmal an, dass er sich aus freiem Willen für den Kriegsdienst gemeldet hat. Ob dies nun auch seinem guten Willen entsprach, kann ich nicht feststellen, aber ich nehme an, dass er als *Philosophiestudent* den Krieg als seine zu bewältigende Pflicht gesehen hat, die, wenn sie ohne Neigung durchgeführt wird, laut Kant höchst moralisch ist. Nun stellt sich natürlich die Frage, ob Falkenberg durch seinen Beitritt zum Kriegsdienst die von Kant erwähnte Pflicht der Lebenserhaltung durch Neigung oder durch das bloße Pflichtgefühl erfüllen wollte. Nur das Pflichtgefühl ohne Neigung, z.B. ein lebensmüder Mensch, der aus Pflichtbewusstsein weiter lebt, hat einen wahren moralischen Gehalt. Meiner Meinung nach ist Falkenberg nur aus Pflichtbewusstsein gegenüber dem Staat in den Krieg gezogen, da er feststellt, dass die Ansichten Kants wichtiger als der Weltkrieg sind.

Die dritte Kantische Antinomie und der erste Weltkrieg widersprechen sich hauptsächlich in einem Punkt: Dem freien Willen selbst, der für Kant stets von größter Bedeutung war und nun

im Krieg zwischen dem Gehorsam der Soldaten verloren geht. Im Krieg nämlich ist es wichtig, dass die Soldaten ihrem Vorgesetzten folgen und dessen Anweisungen akzeptieren und durchführen.. Tun sie dies nicht, werden sie im Krieg standrechtlich erschossen. Diese Situation des Überlebens, Kämpfens und Gehorchens im Krieg unterbindet folglich jede Form von freiem Willen, wenn man nicht bereit ist, sein Leben für seine eigenen, eventuell durch den guten Willen hervorgebrachten Entscheidungen zu opfern.

An dieser Stelle kann man die griechische Tragödie „Antigone“ von Sophokles betrachten. In dieser Tragödie widersetzt sich Antigone dem König von Theben, indem sie ihren Bruder beerdigt, der gegen seine eigene Heimatstadt Theben und gegen seinen Vater gekämpft hat und im Krieg gefallen ist. Da Antigone sich gegen die Anordnung des Königs, der verhindern möchte, dass der Bruder Antigones mittels einer Beerdigung Seelenruhe erlangt, widersetzt, wird sie zum Tode verurteilt. Sie erträgt dieses Urteil jedoch, da die Beerdigung ihres Bruders ihr so wichtig war, dass sie dafür ihren Tod in Kauf nimmt, der durch einen Sterblichen bestimmt wurde. Antigones Situation ist zu vergleichen mit der Situation der Soldaten im Krieg, da auch diese ihr Leben riskieren, wenn sie sich den Anordnungen höher Gestellten widersetzen. Dennoch kann ich persönlich die Handlungsweisen eines Soldaten im Krieg nicht richtig beurteilen, da ich nicht in derselben Situation bin wie die Soldaten. Deshalb ist es schwer zu entscheiden, ob ein Pflichtgefühl oder eine Neigung, zu überleben, oder ein Pflichtgefühl oder eine Neigung, den freien Willen zu behalten, überwiegen würde.

Nun beschäftige ich mich damit, dass Falkenberg Krieg und Sinnlichkeit in Bezug auf die Philosophie und die Vernunft gleichsetzt. Hier führt er zwei Widersprüche an: Zum einen Krieg und Philosophie und zum anderen Sinnlichkeit und Vernunft. Krieg und Philosophie sind deshalb widersprüchlich, weil Krieg oftmals jede Art von Denken und zudem noch den freien Willen unterdrückt und blinden Gehorsam (Heteronomie) an erste Stelle stellt. Kant ist jedoch genau gegen diesen Kadavergehorsam, da er stets den freien Willen und die Fähigkeit eines jeden Menschen, zu urteilen, für wichtig erklärt. Im Krieg und besonders im Dritten Reich wurde nicht so gehandelt, dass das Handeln zu einem allgemeinen Gesetz werden könnte. Maßstab eines jeden Handelns war die Meinung eines höher Gestellten.

Sinnlichkeit und Vernunft sind ebenfalls ein Gegensatz, da Sinnlichkeit das Handeln eines Menschen ebenso beeinflussen kann, wie die Vernunft auch, aber auf unterschiedliche Art und

Weise. Nach Kant jedoch ist die Vernunft als Grund für das Handeln eines Menschen vorzuziehen, da sie, anders als die Sinnlichkeit, den freien Willen nicht durch Triebe und Neigungen beeinflusst. Sinnlichkeit bewirkt gerade, dass der Mensch nicht mehr vernünftig handelt, sondern sich nur noch durch Neigungen steuern lässt.

Falkenberg befindet sich durch den Krieg in einer zwiespältigen Situation. Einerseits muss er als Soldat die Anordnungen seiner höher gestellten Offiziere befolgen, um pflichtmäßig sein Leben zu erhalten, andererseits fällt ihm die Unterdrückung des freien Willens als *Philosophiestudent* noch schwieriger als vielleicht anderen Soldaten. Noch schwieriger wird die Situation für ihn sicher, wenn er in eine Lage kommt, die ihn zwingt, endgültig seine Position preiszugeben. Wenn er beispielsweise einen Freund erschießen müsste, der versucht hat, zu desertieren. Dann würde ihn seine Neigung, eventuell auch nur sein Pflichtgefühl, sein Leben zu erhalten, dazu drängen, seinen Freund zu erschießen, um sein eigenes Leben zu retten. Oder er würde sich zusammen mit seinem Freund erschießen lassen, wenn sein Gewissen und sein freier Wille, den Freund nicht zu erschießen, siegen würden.

Warum er sich letztendlich als Philosoph freiwillig für den Krieg entschieden hat, obwohl er wusste, dass im Krieg gewöhnlich der freie Wille gänzlich unterdrückt wird, ist für mich nicht begreiflich. Wahrscheinlich ist er aber in der Kriegszeit mental gereift und versteht nun besser die Kriegsmaschinerie, die die Menschen zwingt, ihren freien Willen aufzugeben, wenn sie ihr Leben erhalten wollen, weshalb er nun diesen Brief an seinen Professor schreibt. Deshalb ist gerade für einen *Philosophiestudenten* diese Situation im Krieg doppelt schwierig. Kriege zerstören generell viel Leben und bei den Menschen, die Kämpfe überleben, zeigen sich oft noch nach längerer Zeit psychische Schäden, die häufig irreparabel sind.

Demnach stellt sich mir die Frage, ob Falkenbergs Beitritt zum Krieg wirklich etwas mit der Pflicht, Leben zu erhalten, zu tun hatte, denn Kriege zerstören mehr Leben als jemals mit ihnen erhalten werden könnte. Auf jeden Fall sind sie schädlich für jede Art und Entwicklung des freien Denkens und Willens, weshalb sie Feinde der Philosophie und ebenfalls Feinde der Menschen sind, da der Mensch einen freien Willen haben muss.